

15 Fragen und Antworten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 20

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein naturalistischem und dem ausgeprägt anthropistischem Monotheismus der christlichen Kulturvölker.

Und nun vor Monaten die Notiz in der Tagespresse über die amerikanische Sekte der „Mazdaznan“-Anhänger und ihren eigenartigen Kult: Zwanzig halbnaakte Weiber beten in einem palastartigen Tempel zu Chicago unter Anführung eines Oberpriesters einen zwölfjährigen Knaben, der mit Trauben und Bier ernährt wird, um so die Gottähnlichkeit zu erhöhen, als der „Sonne irdischen Gott“ an! — Der Kontrast gegenüber der Weibform der echten Parsi ist so groß, daß man es als eine Profanation betrachten muß, hierbei von einem Sonnenkult zu sprechen.

Aber den Kenner dessen, was sich hinter „Mazdaznan“ verbirgt, wundert wirklich nichts mehr. Dieser Dr. Otoman Zar Adush Kanisch, der auch dort drüben als der Macher von der Polizei festgestellt worden ist, hat es sogar fertig bringen können, gut besuchte Vorträge in deutschen Großstädten zu arrangieren, und wer Augen hatte zu sehen, wird bemerkt haben, wie weit seine europäische Gefolgschaft gediehen ist — allerdings auch welcher Art sein Publikum ist: Menschen, die nicht logisch denken können oder wollen, die den Zug zum Phantastisch-Wirren nicht nur in religiöser sondern auch in wissenschaftlicher Hinsicht in sich spüren, denen zumeist nervöse und hysterische Zustände nicht fremd sind. — Und gar die „Mazdaznan“-Literatur! Besonders der diätetische Wirrwarr ist bereits in einschlägigen Zeitschriften eingehend gekennzeichnet worden. Kürzlich erschien aber wieder ein dickleibiges „Mazdaznan-Reform-Kochbuch“. Was für wahllos krauses und unlogisches Zeug ist darin zu finden trotz der Ueberarbeitung durch einen sonst ernst zu nehmenden deutschen Schriftsteller! Es ist aber vorn geziert mit des „Meisters“ Symbol, einer Art Sonne und Kreuz zugleich, ist „Otoman, Prince of Adush!“ — wieder ein anderer Titel für „ihn“ — gewidmet und wird darum als blanke Weisheit verschlungen werden. — Und die Mittelchen! Sollte man glauben, daß in vornehmen Geschäften gegen teures Geld z. B. Krebschalenpulver und Knoblauchöl für leidende „Mazdaznan“-Leute angepriesen wird! 27 solcher Sächelchen führt die „Mazdaznan“-Zentrale in Leipzig!

Man hat die aus dem Orient kommenden theosophischen Bestrebungen als eine Gefahr für die westeuropäische Geisteskultur bezeichnet. Hier ist eine neue, die seit Jahren weite Volkskreise in Anspruch nimmt und in Punkto geistiger und körperlicher Diätetik zum mindesten viel Flachheit und blödes Pharisäertum schafft.

Wen es noch interessiert: Dieser „Meister“, der auch in Deutschland in seidenem, purpurrotem Talar mit Goldstickerei, weißseidener Weste und gleichem Unterkleid, hohem Stehfragen und elegantem Faltenhemd, geziert mit seinem Sonnenorden, Brillantennadeln und Ringen, dazu einem ewig lächelndem Priestergezicht seine Leute zu faszinieren verstand, laut standesamtlichen Belegen kein 68jähriger, wie er behauptet, sondern ein vor 46 Jahren im schönen Leipzig geborener deutscher Schriftsteller — in Hamburg sagte er allerdings, „wir sprechen Ihre Sprache erst einige Tage“, was aber nicht hinderte, daß er sich als Vortragskünstler einziger Art betätigte —, ist nie in einem persischen Kloster gewesen, wo er erzogen und zum Priester gesalbt sein will. Er ist vielmehr als halbwüchsiger Junge seinen nach Amerika übergesiedelten Eltern entlaufen und hat im wilden Westen sein Glück versucht. In Salt Lake City interessierte er sich sehr für das Mormonentum. Auch als Arzt nimmt man ihn drüben als Charlatan; sein Doktor ist „h. c.“ von einem amerikanischen Institut bezogen. — Er verdankt also ganz und gar sein Glück der Bigotterie und Leichtgläubigkeit der Amerikaner in religiöser Hinsicht. „Mazdaznan“.

der „Meistergedanke“ wurde von ihm aus hunderterlei Quellen zusammengemischt, auf den persischen Religionsstifter Zarathustra, dessen Idealgestalt auch einem Nietzsche vorschwebte, zurückgeführt. Seiner Person und seinem Werk war damit der nötige Nimbus und die nötige Geheimtuerei umgehängt. Das genügte ja, um zu imponieren und Geschäfte zu machen!

So weiß man aus dem Prozesse vor dem Chicagoer Gericht gegen Otto Kanisch, wo ihn sein leibhaftiger Vater, ein ehrsamer Musik- und Sprachlehrer in Milwaukee, entsprechend als Zeuge vor den Geschworenen legitimierte („Chicagoer Abendpost“). Diesmal dementiert die Presse, die, nebenbei bemerkt, an den Vortragsanzeigen der verschiedenen Mazdaznanzirkel ganz gut verdient hat, nicht so eilig wie gegenüber der ersten Notiz aufgrund eines Zirkulars der „Zentrale“ in Leipzig.

Wenn es jetzt endgültig vorbei ist mit dem „Mazdaznan“ Rummel — uns soll es herzlich recht sein!

15 Fragen und Antworten.

1. Was soll Ostern sein?
Frühlingsfest zur Befreiung aus geistiger Knechtschaft.
2. Was ist Himmelfahrt?
Dauerreise, weil der Weltraum unendlich ist.
3. Was soll Pfingsten sein?
Der Sieg des Wahren und Guten.
4. Was soll Weihnachten sein?
Der Kampf gegen Finsternis und Heuchelei.
5. Was ist religiöse Frage?
Machtfrage.
6. Was erhält die Priester?
Die Angst ihrer Schäfchen.
7. Was ist die Bibel?
Ein Menschenwerk voller Widersprüche.
8. Was ist theologische Erklärung?
Die Zauberkunst, aus schwarz weiß zu machen.
9. Was ist Gebetsbeten?
Ausbeutung.
10. Was ist Götteranbetung?
Menschenverachtung.
11. Wem nützt der religiöse Glaube?
Den Priestern, den Göttern und den Gläubigen nicht.
12. Was ist Wallfahrt nach Rom, Lourdes etc.?
Das Recht auf Verdummung und ansteckende Krankheiten.
13. Was ist die Kirche?
Anstalt für Unwissende.
14. Welcher Wahn ist am gefährlichsten?
Der Glaubenswahn.
15. Was ist wahre Nächstenliebe?
Dem Nebenmenschen Hilfe und Beistand leisten, ohne dafür eine Belohnung zu begehren.

M. Gutmann, Zürich.

Streiflichter.

Unsitthliche Denkmäler in Berlin. Jeder Berliner, der schon einmal im Park von Sanssouci war, kennt Professor Geigers prachtvolle Kolossalstatue „Der Vogenschütze“. Diese Neckengestalt ist zwar nackt, aber es dürfte kaum einem Beschauer der Gedanke an eine Darstellung des Unsitthlichen gekommen sein. Jeder von uns, der einmal auf dem Märktischen Platz war, hat Professor Brunos niedliches „Wäschermädel“ gesehen, das den reizenden Brunnen krönt. Auch bei diesem Bildwerk wird niemand etwas Unanständiges entdecken können. Anders das königlich preussische Landgericht I in Berlin. Denn es hat beide Werke, die sich im Besitze des Kaisers, beziehungsweise der Stadt Berlin befinden, für unzüchtig erklärt. Wohlgermerkt: nicht die Werke selbst. Gott bewahre! Aber ihre Reproduktion auf Postkarten, die ein Berliner Kunstverlag herausgegeben hat. Mit diesen „unsittlichen“ Darstellungen haben auch andere dran glauben müssen, deren Originale sich auf öffentlichen Plätzen anderer Städte befinden. Man sieht, wie die Frommen dem Teufel zu Leibe gehen und